

**Zeitschrift:** Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

**Band:** 27 (1980)

**Heft:** 1-2

**Artikel:** Unwiderrufliche Umkehr und neuer Bund

**Autor:** Schenker, Adrian

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-760966>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ADRIAN SCHENKER

## Unwiderrufliche Umkehr und neuer Bund

Vergleich zwischen der Wiederherstellung Israels in *Dt 4,25–31 ; 30,1–14*  
und dem neuen Bund in *Jer 31,31–34*

### 1. Die besondere Aussage von *Jer 31,31–34*

Bibeltheologische Fragen sind für den ökumenischen Dialog ergiebig, weil sie von der Heiligen Schrift selbst, der gemeinsam anerkannten Quelle der Bekenntnisse, aufgeworfen werden und so von allen Konfessionen und Theologien beantwortet sein wollen. In der Bibeltheologie beider Testamente spielt der Bund eine anerkanntermaßen wichtige Rolle. Eine Untersuchung zum Thema *neuer Bund* mag demgemäß als geeigneter Beitrag dienen, *H. Stirnimanns* reiches ökumenisches Wirken zu ehren.

Die Verheißung eines neuen Bundes in *Jer 31,31–34* ist bibeltheologisch auch deshalb hochbedeutsam, weil sie an entscheidenden Stellen des Neuen Testaments aufgenommen wird. Was ist die ursprüngliche Bedeutung vom Wort des neuen Bundes in *Jer 31*?

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich vielleicht am klarsten aus einem Vergleich mit der *deuteronomistischen Konzeption* des Bundes. Denn es ist ja in neuerer Zeit der Versuch unternommen worden, *Jer 31,31–34* als typisch deuteronomistisch in Sprache und Gedankenwelt nachzuweisen<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> S. HERRMANN, Die prophetischen Heilserwartungen im Alten Testament. Ursprung und Gestalt, BWANT 85 (5. Folge 5) (Stuttgart 1965) 179–185, 195–204; E. W. NICHOLSON, Preaching to the Exiles. A Study of the Prose Tradition in the Book of Jeremiah (Oxford 1970) 82–84; DERS., The Book of the Prophet Jeremiah, Chapters 26–52 (The Cambridge Bible Commentary) (Cambridge 1975) 71; S. BÖHMER, Heimkehr und neuer Bund. Studien zu Jeremia 30–31 (Göttinger theologische Arbeiten 5) (Göttingen 1976) 74–79, usw.

Die Sprache der *VV. 33f.* ist jedoch nicht deuteronomistisch, wie eine genaue Analyse des Stils und Wortschatzes zeigt <sup>2</sup>. Ist wenigstens die *Konzeption* eines neuen Bundes deuteronomistisch?

## 2. Der Bund bei den Deuteronomisten

«Sur un point capital – et décisif – le texte jérémien (nämlich *31,31–34*) se distingue de la théologie deutéronomiste: il déclare que Yahvé instaurera de sa propre initiative un *nouveau* régime en faveur d'Israël ...» <sup>3</sup> In diesem Satz ist ein Unterschied zwischen dem Verständnis des Bundes bei den Deuteronomisten einerseits und bei Jeremia andererseits behauptet, und zwar dergestalt, daß die deuteronomistische Theologie im Unterschied zum Propheten aus Anatot kein neues, d.h. anderes, vorher so noch nicht vorhanden gewesenes Verhältnis Israels zu JHWH ins Auge zu fassen vermochte. MARTIN-ACHARD behauptet es, S. HERRMANN verneint es <sup>4</sup>.

Es ist daher zuallererst notwendig, das Verständnis des Bundes zu klären, das in der deuteronomistischen Theologie vorherrscht <sup>5</sup>. Wir wählen für unsere Untersuchung zwei Abschnitte, *Dt 4,25–31* und *30,1–10*

Siehe eine Rezension dieses Ansatzes und anderer Arbeiten zu *Jer 31,31–34* bei R. MARTIN-ACHARD, Quelques remarques sur la nouvelle alliance chez Jérémie (*Jer 31,31–34*), in: Questions disputées d'Ancien Testament. Méthode et théologie (Bibl. Ephem. Theol. Lovan. XXXIII) (Louvain-Gembloux 1974) 141–164, hier 143–149. Lit. zu *Jer 31,31–34* bei W. RUDOLPH, Jeremia, HAT 12 (Tübingen <sup>2</sup>1968) 201, Anm. 1.

<sup>2</sup> Siehe die Untersuchung in A. SCHENKER, Die Tafel des Herzens. Eine Studie über Anthropologie und Gnade im Denken des Propheten Jeremia im Zusammenhang mit *Jer 31,31–34*, in: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete 48 (1979) 236–250.

<sup>3</sup> R. MARTIN-ACHARD, Remarques (A. 1), 151 (Hervorhebung von mir, A. S.).

<sup>4</sup> S. HERRMANN, Heilserwartungen (A. 1), 179, 197 meint in der Tat, es sei gerade ein Kennzeichen deuteronomistischer Theologie, daß nach ihrem Verständnis Bundesschlüsse immer wieder neu geschlossen werden im Laufe der israelitischen Geschichte, und demgemäß fügt sich diese Verheißung eines neuen Bundes in *Jer 31,33f.* einfach als ein neues Glied in die Reihe der andern vorangehenden Glieder der Kette ein. Solche neuen Bundesschlüsse sind der Bund Josuas in Sichem, *Jos 24,25*; Josias in Jerusalem, *2 Kö 23,1–3*.

<sup>5</sup> Detaillierte Analyse der einschlägigen Texte bei D. J. MCCARTHY, Treaty and Covenant. A Study in Form in the Ancient Oriental Documents and in the Old Testament. New edition completely rewritten (Analecta Biblica 21A) (Rome 1978) 188–252.

aus. Sie mögen von einer zweiten Hand des deuteronomistischen Werkes stammen, sind jedenfalls aber die mit *Jer 31,31–34* am nächsten verwandten Texte *aus dem Umkreise* der deuteronomistischen Theologie. Zunächst also *Dt 4,25–31* <sup>6</sup>; er lautet wie folgt:

<sup>25</sup>Wenn du Kinder und Kindeskind gezeugt haben wirst, wenn ihr zu einer im Lande schon alteingesessenen Bevölkerung geworden sein werdet, und wenn ihr da so verderbt werdet, daß ihr euch (Götzen-)Bilder schafft, Darstellungen von irgend etwas, wenn ihr solchermaßen das Böse vollbringt unter den Augen JHWHs, deines Gottes, ihn dadurch herauszufordern, <sup>26</sup>so rufe ich heute gegen euch Himmel und Erde zu Zeugen an, daß ihr schnell und unaufhaltsam untergehen werdet fern von dem Lande, wohin ihr jetzt den Jordan überquerend einziehen werdet und das zu eurem Besitz werden wird. So werdet ihr euch dort nicht auf Dauer halten können, denn ihr werdet vertilgt und vernichtet werden. <sup>27</sup>JHWH wird euch unter die Völker zerstreuen, sodaß von euch kaum eine Handvoll Menschen unter den Nationen überleben wird, in deren Länder JHWH euch bringen wird. <sup>28</sup>Dort werdet ihr Göttern einen Kult weihen, die Fabrikate von Menschen sind, aus Stein gehauen, aus Holz geschnitzt, unfähig, etwas zu sehen oder zu hören, zu essen oder zu riechen. <sup>29</sup>Dort werdet ihr dann aber JHWH, deinen Gott, suchen, und du wirst ihn auch finden, denn du wirst dich an ihn aus ganzem Herzen und mit ganzer Seele wenden. <sup>30</sup>Wenn du am Boden liegst (wörtlich: in deiner engen Not) und alle diese Worte (oder: Schicksalsschläge) dich ereilen werden, dann wird die Zeit reifen, wo du umkehrst zu JHWH, deinem Gott, um ihm endlich zu gehorchen (wörtlich: auf seine Stimme zu hören). <sup>31</sup>JHWH, dein Gott, ist ja willig, sich zu erbarmen; er wird dich nicht im Stiche lassen, er wird dich nicht verderben, und er kann den Bund mit deinen Vätern nicht vergessen, zu dem er sich ihnen mit einem Eid verpflichtet hat <sup>7</sup>.

<sup>6</sup> MCCARTHY, *Treaty* (A. 5), 191–193; N. LOHFINK, Die Wandlung des Bundesbegriffs im Buch Deuteronomium, in: *Gott in Welt. Festgabe für KARL RAHNER*, I (Freiburg i.Br. 1964) 423–444, hier 438–440; H. W. WOLFF, Das Kerygma des Deuteronomistischen Geschichtswerks, in: *ZAW* 73 (1961) 171–186 = *Gesammelte Studien zum A. T. (Theol. Bücherei 22)* (München <sup>2</sup>1973) 308–324, hier 183 = 320 f.: nach WOLFF handelt es sich um eine zweite Hand des deuteronomistischen Kreises, wie auch bei *Dt 30,1–10*, siehe unten A. 9.

<sup>7</sup> Das *Tetragrammaton* erscheint im Folgenden stets translitteriert: JHWH. Alle Übersetzungen sind für diesen Aufsatz neu gemacht worden.

Mose blickt tief in die Zukunft Israels hinein. Er stellt nicht etwa eine Wahl, eine Alternative, wie es gehen würde im Falle des Gehorsams und wie im gegenteiligen Falle des Ungehorsams<sup>8</sup>. Er sieht faktisch eine lange Zeit der Prosperität kommen, aber auch eine Zeit des Abfalls von JHWH. Erst nach der furchtbaren Dezimierung durch Krieg und Deportation wird das Volk JHWH wieder suchen.

Hier fällt nun eine Aussage in bezug auf die *berit*, den Bund (V.31). Es handelt sich um den Bund mit den Erzvätern, nicht um den Sinaibund. Dieser Bund besteht nach wie vor, unberührt durch Apostasien und Katastrophen, entrückt wie er ist, gleichsam bei JHWH aufbewahrt und aufgespart, bis sich Israel eines Besseren besinnen würde. Der Väterbund, den Patriarchen voraussetzungslos geschenkt, ist bedingungslos gewährt worden. Er steht fest. JHWHs Eid, unverbrüchlichste Form seiner Bundes-Selbstverpflichtung, wird durch Israels Gesinnungsänderungen weder erschüttert noch verändert. So ist diese *berit* ein unantastbares Kapital, jederzeit zu Israels Verfügung stehend, sobald dieses bereit ist, sich den Bedingungen des Sinai-Bundes zu fügen. Solange Israel jedoch die Tora des Sinai-Bundes von sich weist, ist das Kapital des Väterbundes gleichsam bis auf weiteres blockiert, damit es unversehrt und ungeschmälert erhalten bleibt auf den Tag, wo Israel umkehrt und den Wert dieses Kapitals dadurch anerkennt, daß es sich der Tora des Sinai unterwirft.

Der Väterbund ist das Bleibende und die Bürgschaft JHWHs, daß die Geschichte Israels von ihm her nie aufhören wird. Er ist somit das eigentliche Kontinuum, aber auch das Umgreifende in Israels Geschichte. Andererseits ist das Eintreffen des Fluches in Israels Schicksalen eine Verwirklichung des Sinaibundes (Dt 28,15–68); als Verwirklichung des Bundes nach seiner negativen Seite hin ist das Gericht über Israel ein Argument für die Macht des Sinaibundes, so daß dieses Gericht zur Einladung wird, umzukehren und die Tora anzunehmen (auf JHWHs Stimme zu hören). Dies bedeutet aber, daß der *Sinaibund potentiell noch existiert und jederzeit wieder aktualisiert werden kann*. Es bedarf *keines neuen Bundesschlusses*, es bedarf bloß der *Rückkehr zur Beobachtung des Bundes* (der Umkehr)! Durch den Abfall Israels wurde der Sinaibund zum «Fetzen Papier», durch die Umkehr des Volkes wird er wieder zu geltendem «Recht», oder genauer: Israels Apostasie hat den Fluch, den der

<sup>8</sup> MCCARTHY, Treaty (A. 5), 191: «for vv. 25 ff. treat of an actual though future sequence of prosperity and ruin, not future and conditional alternates depending on fidelity».

Bund enthielt, entfesselt, und darin erwies sich die Vitalität und Aktualität des Sinai-Bundes, während Israels Rückkehr zur Anerkennung des Bundes das Aufleben des Segens zur Folge haben wird. Wie immer sich Israel zum Bunde stellt, ob bejahend oder verneinend, der Bund wird seine in ihm angelegten Auswirkungen entfalten, aufbauend oder zerstörend.

Diese Potentialität des Sinaibundes, der nie zurückgezogen wurde, beruht offenbar auf der Permanenz des Väterbundes, der absolut gegeben worden ist. Der Sinaibund geht gleichsam durch Mondfinsternisse, weil der Schatten der Apostasie Israels über das Gestirn streicht, aber sobald der Schatten gewichen ist, leuchtet es wieder wie zuvor. Anders ausgedrückt, der Bund des Sinai ist dauerndes Angebot, das Israel jederzeit durch seine Unterwerfung unter die Tora ergreifen kann.

Eine zweite Stelle fügt diesem Verständnis des Bundes neue, bedeutungsvolle Züge hinzu: *Dt 30,1–14*<sup>9</sup>. Hier zunächst der Abschnitt der *VV. 1–10* in seinem Wortlaut:

<sup>1</sup>Folgendes wird sich ereignen, wenn dich alle diese Dinge ereilt haben werden, Segen und Fluch, die ich euch zur Wahl gestellt habe: du wirst sie in Gedanken erwägen (wörtlich: du wirst sie zu deinem Herzen *zurückkommen* lassen), während du im Auslande lebst, wohin dich JHWH, dein Gott deportiert haben wird (wörtlich: unter den Völkern, unter die dich JHWH ... verstoßen haben wird). <sup>2</sup>Du wirst zu JHWH, deinem Gott *zurückkommen* und ihm in dem ganzen Ausmaß gehorchen (wörtlich: auf seine Stimme hören), in dem ich es dir heute auftrage. Du wirst mitsamt deinen Kindern (zu ihm zurückkommen und) ihm mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele (gehören). <sup>3</sup>Dann wird JHWH, dein Gott seinerseits die Gefangenen *zurückkommen* lassen und mit dir Erbarmen haben. Er wird dich aus allen Völkern *wiedervereinen*, unter die dich JHWH, dein Gott zerstreut haben wird. <sup>4</sup>Selbst wenn du ans andere Ende der Welt vertrieben worden wärest, würde dich JHWH, dein Gott auch von dort noch wieder einsammeln und dich von dort wieder holen, <sup>5</sup>um dich in das Land zu geleiten, das deine Väter zu eigen erhielten, damit es nun auch du zum Eigentum erhältst, und damit du da glücklich leben kannst und dich noch kräftiger vermehrst als deine Väter. <sup>6</sup>JHWH, dein Gott wird dann dein Herz und das

<sup>9</sup> MCCARTHY, Treaty (A. 5), 201f.; N. LOHFINK, Wandlung (A. 6) 441; H. W. WOLFF, Kerygma (A. 6), 180–182 = 317–320: *VV. 1–10* werden berücksichtigt u. einer zweiten Hand des *deuteronomistischen* Kreises zugewiesen.



Herz deiner Nachkommen beschneiden, so daß du JHWH, deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele liebst, und damit du leben magst. <sup>7</sup>Und JHWH, dein Gott wird alle diese Flüche auf deine Feinde und Hasser schleudern, die dich angegriffen haben. <sup>8</sup>Aber du wirst *zurückkommen* und JHWH gehorchen (wörtlich: auf seine Stimme hören), so daß du alle seine Gebote hältst, die ich dir heute gebe. <sup>9</sup>JHWH, dein Gott wird dir bei allem, was du in Angriff nimmst, zu Glück und zu gesteigertem Ertrag verhelfen, ob es die Frucht deines Schoßes, der Wurf deines Viehs oder der Ertrag deines Bodens ist. Denn JHWH wird sich *wieder* an deinem Glück freuen, wie er sich am Glück deiner Väter gefreut hatte. <sup>10</sup>Denn du wirst ja JHWH, deinem Gott gehorchen (wörtlich: auf JHWHs, deines Gottes Stimme hören) und seine Gebote und Entscheide befolgen, all das, was in diesem Buch der Tora niedergeschrieben ist, wirst du doch *zurückkommen* zu JHWH, deinem Gott mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele.

Der Abschnitt enthält das Stichwort *berit* nicht. Aber er überblickt wie *Dt 4,25–31* ein Stück tatsächlicher, wenn auch noch im Schoße der Zukunft liegender Geschichte <sup>10</sup>. In dieser Geschichte ist der Segen, vor allem aber der Fluch *eingetroffen* (*V. 1*). Der Bund hat so seine Wirksamkeit offenbart; die Spaltung des Abfalls in Israel hat seine tödliche Strahlung auf das Volk ausgesandt. Deutlich sagt *V. 1b*, daß dieses Erlebnis der eintreffenden Flüche zum Argument für die Macht und Wirksamkeit des Bundes wird und so zur Umkehr führt.

Die Umkehr, das Wiederkommen ist das *Herz* dieses Passus. Das Verbum «wiederkehren, umkehren» erscheint nicht weniger als siebenmal in verschiedenen Formen. Umkehren heißt für *Israel*, sich der Tora des Sinai zu beugen (*V. 2,8*: umkehren und auf JHWHs Stimme hören stehen *parallel*).

Israel muß schlicht und einfach die vernachlässigte Tora aus ihrer Vergessenheit hervorholen, um sie zu praktizieren. Von einer unüberwindlichen Schwierigkeit, der Tora zu gehorchen, von einer Unfähigkeit auf Seiten Israels, die Tora aufzunehmen, verlautet nichts.

<sup>10</sup> MCCARTHY, Treaty (A. 5), 201 «In all this ... development ... it is possible to see traces of the curse and blessing schemes of the *covenant form*. They have become *facts, future facts* ... and the good is thought of as succeeding the bad, rather than the two being alternative possibilities dependent on fidelity to the covenant.» (Hervorhebung von mir, A. S.).

Ja, der gleich an *VV. 1–10* anschließende Abschnitt versichert uns des Gegenteils:

<sup>11</sup> Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebe, übersteigt deine Fähigkeiten nicht; es ist keineswegs unzugänglich. <sup>12</sup> Es ist nicht im Himmel, sodaß du sagen müßtest: Wer steigt für uns zum Himmel auf, um es uns herabzubringen und es bekanntzumachen, damit wir es ausführen können? <sup>13</sup> Es ist auch nicht über dem Meer, sodaß du sagen müßtest: Wer fährt für uns übers Meer, um es uns herüber zu holen und bekanntzumachen, damit wir es ausführen können? <sup>14</sup> Nein, das Wort ist dir unmittelbar zugänglich (wörtlich: sehr nahe), ist es doch in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es nur noch in die Tat umzusetzen brauchst <sup>11</sup>.

*V. 11* zeigt zunächst mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß das Gebot, die Tora *heute* ergeht. Es ist also die gegebene Situation der *Gegenwart* gemeint, nicht erst ein kommender, künftiger Zustand. *V. 14* enthält eine Art *Merismus*: Mund und Herz ähnlich wie *Dt 6,6f.*: der Mund rezitiert und wiederholt die Tora, während das Herz das Verständnis und die Erinnerung an die Tora bewahrt. Nebenbei sei erwähnt, daß das *zwei Unterschiede* zu *Jer 31,33f.* sind, denn dort ist einerseits von der Zukunft die Rede, während andererseits das Paar Mund und Herz fehlt.

Wie man auch die Adressaten dieses Abschnittes und ihre Meinung, welche der Verfasser der *VV. 11–14* bekämpft, erklären muß, soviel steht fest: die Tora ist *jetzt* in Mund und Herz. Sie kann also assimiliert werden. Nichts steht ihrer Erlernung und Aneignung im Weg, da sie ja greifbar und faßbar daliegt, so daß der Mund sie aufnehmen und hersagen und das Herz sie als einen Schatz in sich bergen kann. Zwischen Tora, Mund und Herz gibt es keine Schlagbäume und Schranken.

Warum steht dieses Stück da? Zunächst wirkt es ja wie ein Sprengsel, wie eine kleine, mit dem Zusammenhang kaum verbundene Einheit <sup>12</sup>. Sobald aber die Umkehr als Tun der Tora (hören auf JHWHs Stimme) definiert ist (oben *V. 2, 8*), wird der Abschnitt klar: die Umkehr

<sup>11</sup> Gehören diese Verse zum *dtr Werk*? N. LOHFINK, Der Bundesschluß im Land Moab. Redaktionsgeschichtliches zu *Dt 28,69–32,47*, in: BZ NF 6 (1962) 32–56, hier 42f., äußert sich nicht dazu. MCCARTHY, Treaty (A. 5) 15, vgl. 229, vertritt diese Ansicht. Das Motiv der *Nähe* ist verwandt mit dem *nahen* Gott von *Dt 4,7*.

<sup>12</sup> So N. LOHFINK, Bundesschluß (A. 11) 42; G. VON RAD, Das fünfte Buch Mose. Deuteronomium, ATD 8 (Göttingen 1964) 131f.



ist *möglich*, sie bietet sich Israel geradezu an, weil die Tora ja jedermann zugänglich ist! Man braucht nur die Hand nach ihr auszustrecken. *Die Tora macht die Umkehr leicht* <sup>13</sup>.

Weil die Tora so leicht erlernbar ist, ist es auch leicht, sich ihr zu unterwerfen und umzukehren. Weder von seiten des Menschen noch von seiten der Tora sieht man ein Hindernis, das die Umkehr verunmöglichen könnte.

Kehren wir zu den *VV. 1–10* zurück. Sobald Israel unter dem Eindruck der eingetroffenen Flüche zu Besinnung kommt und umkehrt, d.h. die Tora beobachtet (denn nichts anderes ist verlangt), kehrt auch JHWH um, indem er die versprochenen Segnungen anstatt der Flüche eintreffen läßt. Dies ist der Inhalt der *VV. 2–7, 9*. Er wird die Verstorbenen heimkehren lassen, das Land neu schenken, Fruchtbarkeit verleihen, Gedeihen und reiche Vermehrung, Demütigung und Schwächung der Feinde. Die Bewegung ist symmetrisch: Israel wendet sich JHWH zu, JHWH wendet sich Israel zu. Der Segen wird verglichen mit dem Segen für die Väter: er umfaßt die gleichen Heilsgüter, nur noch reicher und voller, als es bei den Vätern der Fall gewesen war.

Die Geschichte Israels erscheint in den *VV. 1–10* in drei Etappen: Segen am Anfang, Apostasie und Flüche in der Mitte, Umkehr und neuer Segen am Ende. Die Apostasie ist die chaotische Zwischenzeit, die von der neuen Segensfülle abgelöst wird, welche dem Anfang entspricht. Die neue Segensfülle in Israel ist überschwengliche Wiederherstellung des Anfänglichen. Der Bund mit seinen Segnungen und Flügen (*Dt 28*) erklärt die Zwischenzeit des Abfalls mit ihrem Unglück und die Wiederherstellung nach der Umkehr. Denn er bestimmt das Auf und Ab der Geschehnisse Israels nach Maßgabe des israelitischen Gehorsams und Ungehorsams: beides, Fluch *und* Segen, sind Auswirkungen des Bundes.

In dem Zusammenhang der Zuwendung JHWHs zu Israel (*VV. 3–7, 9*) erscheint nun auch die Beschneidung des Herzens durch JHWH. Sie hat ihren Zweck in der Liebe zu JHWH (*V. 6b*), d.h. in der treuen Anhänglichkeit an ihn und an seine Gebote <sup>14</sup>. Sie ist somit eine Segensgabe *besonderer und neuer Art*, welche die Stabilität der Treue Israels garantiert; sie ist sozusagen die dauernde Folge der punktuellen Umkehr, der

<sup>13</sup> Sollten *VV. 11–14* ursprünglich nicht zum dtr Werk gehören, so hätte sie die dtr Redaktion auf jeden Fall gerade durch ihre redaktionelle Eingliederung an dieser Stelle ganz ihrem Hauptanliegen, der Umkehr Israels, dienstbar gemacht.

<sup>14</sup> N. LOHFINK, Das Hauptgebot. Eine Untersuchung literarischer Einleitungsfragen zu Dtn 5–11 (*Analecta Biblica* 20) (Rom 1963) 78, 163f.

aus der Umkehr resultierende Zustand. Die Beschneidung des Herzens macht die erfolgte Umkehr zur bleibenden Gesinnung; sie fixiert die Umkehr im Herzen Israels, wie der ausdrückliche Hinweis auf die Generationenfolge (dein Herz und das Herz deiner Nachkommen) zeigt.

Beschneidet JHWH die Herzen der kommenden israelitischen Generationen, so festigt er sie in der Unterwerfung unter die Tora und macht eine neue dunkle Zwischenzeit des Abfalls unmöglich.

### 3. Das Ergebnis im Vergleich mit Jer 31, 31–34

Fassen wir die Ergebnisse dieses Überblicks zusammen:

1. Wie *Jer 31,31f.* stehen auch *Dt 4,25–31* und *30,1–14* am Ende des ganzen Ablaufs der israelitischen Geschichte, die mit der Befreiung aus Ägypten und der Sinaioffenbarung anhebt, und die mit der Feststellung des anhaltenden Ungenügens Israels endet. Von Landgabe zu Landverlust, von Volkswendung zu Volksauflösung reicht der Bogen in den beiden *dtr* Stellen. Die Bilanz dieses Geschichtsabschnittes ist negativ; das Stigma der gesamten Zeitspanne ist Israels Apostasie. Ein Neuanfang ist unumgänglich, sonst ist es der Untergang.

Im Unterschied zu *Dt 4,25–31*; *30,1–14* berührt *Jer 31,31f.* weder den Verlust des Landes noch die Zerstreuung der Menschen durch die Deportation. Seine Perspektive ist überhaupt nicht auf das *Land* ausgerichtet, und das *Schicksal* des Volkes Israel tritt nicht in den Gesichtskreis; nur seine *Schuld* ist erwähnt.

Ein weiterer Unterschied zwischen den verglichenen Texten ist sodann der für die Schuld verwendete Begriff des Bundesbruches (*heper berit*), der in *Jer 31,32* fällt und in *Dt 4,25–31*; *30,1–14* fehlt.

2. In *Dt 4,25–31*; *30,1–14* ist der Geschichtsablauf Israels von seinen Anfängen an durch den *Abfall* des Volkes, aber auch durch das *Eintreffen der Fluchworte* charakterisiert, während *Jer 31,32* nur den Abfall, d.h. den Bundesbruch, *nicht* aber die Sanktionen des Fluches erwähnt.

Da die Flüche nach dem Deuteronomium im Bund enthalten sind, *bestätigt* gerade der unter der Wucht der Flüche erlittene Schiffbruch der israelitischen Geschichte die mächtige Wirksamkeit dieses Bundes. Er ist keineswegs ohnmächtig, kein Fetzen Papier, den man ungestraft zerreißen kann. Der Bund *ist* wirksam: freilich, nach dem Abfall Israels, *negativ* wirksam in seinen Flüchen, die Israel treffen.

3. Die *Wende*, die auf diesen erreichten Tiefpunkt der israelitischen Geschichte folgen muß, heißt in *Dt 4,25–31; 30,1–14* Umkehr<sup>15</sup>, in *Jer 31,31,33f.* *Neuschließung eines Bundes*. Die Umkehr ist dort möglich, weil die Tora nach wie vor gegeben ist, man braucht sich ihr bloß zu unterwerfen: *Dt 30,1–14*. Die Tora ist ein *bleibendes Angebot*, und sie hat die Kraft, die Segnungen des Bundes wieder aufleben zu lassen. Die negative Bilanz der Geschichte Israels ist kein endgültiger Bankrott, sondern eine behebbare Notlage. Die Apostasie hat keine irreparablen Tatsachen geschaffen. Daraus dürfen wir vielleicht *explizit* die Folgerung ziehen, daß der Bund für *Dt 4,25–31; 30,1–14* *immer wirksam* ist, sei es *negativ* durch die eintreffenden Flüche nach dem Abfall Israels, sei es *positiv* durch die Segnungen nach der eingetretenen Umkehr. Der Grund für das *Bleiben des Bundes* ist das *Bleiben der Tora*, der Bundesurkunde. Weil diese Bundesurkunde immer gegeben ist, ist auch der Bund immer in Kraft. Der Bund ruht auf dem Fundament der Tora.

In *Jer 31,33f.* bleibt die Tora auch, denn es ist dieselbe Tora, welche am Sinai erging, und die dann ins Herz der Menschen eingeschrieben werden wird. Aber im gegenwärtigen Zustand bleibt die Tora außerhalb des Menschen; sie kann nicht bei ihm ankommen; Tora und Mensch kommen nicht zusammen. So ist die Lösung von *Dt 4,25–31; 30,1–14* für *Jer 31,33f.* ein Ding der Unmöglichkeit: Die Tora ist zwar angeboten, aber sie kann nicht ergriffen werden! *Jer 31,33f.* hat ein krankes, gelähmtes Israel vor Augen, das seine Hand nicht mehr der Tora entgegenstrecken kann; *Dt 4,25–31; 30,1–14* erinnert ein gesundes, aber störrisches Israel an das Angebot der Tora, das nie zurückgezogen wurde, und das Israel ergreifen kann, sobald es will.

Weil die Bundesurkunde für Israels Herz im jetzigen Zustande durch Israels Schuld unassimilierbar ist, hat der Bund selbst zu existieren aufgehört: das ist die Voraussetzung des Wortes *Jer 31,31–34*. Für *Dt 4,25–31; 30,1–14* hat Israel die Bundesurkunde aus Ungehorsam *faktisch* nicht assimiliert, obwohl es sie sich hätte aneignen *können*, wenn es bloß gewollt hätte; für *Jer 31,31–34* *kann* Israel wegen der Beschaffenheit seines Herzens die Urkunde *nicht* assimilieren<sup>16</sup>. Für *Dt 4,25–31; 30,1–14* liegt die Bundesurkunde *greifbar* vor, und daher *besteht* der

<sup>15</sup> Dazu siehe H. W. WOLFF, Kerygma (A. 6) 180–183 = 317–321.

<sup>16</sup> G. VON RAD, Theologie des Alten Testaments II (München 1965) 221: «Auf diesem Weg, dem Weg des Hörens des göttlichen Willens, ist Israel nicht zum Gehorsam gekommen», und siehe die ganze Interpretation auf S. 221 f.

Bund zusammen mit seinem Bundesinstrument, der Tora: eins kann *nicht ohne das andere* sein; wer die Bundesurkunde, die Tora hat, hat auch den Bund; für *Jer 31,33f.* ist die Bundesurkunde *unerreichbar*, denn die Geschichte Israels zeigt, daß sie *faktisch nie* assimiliert wurde, und daraus schließt das Wort auf die *grundsätzliche*, wenn auch schuldige *Unmöglichkeit* für Israel, sich im jetzigen Zustand die Tora anzueignen. So ist die Bundesurkunde für Israel in ungreifbare Ferne entrückt, und weil der Bund dort besteht, wo die Bundesurkunde gegeben ist, ist mit der Entfernung der Bundesurkunde auch der Bund fortgerückt worden; d.h. Tora und der an ihr hängende Bund sind dem schuldhaft einsichtslosen Israel unzugänglich und unerreichbar.

Trifft diese Deutung *Jer 31,31–34* zu, ist man versucht, in *Dt 30,11–14* eine *Zurückweisung* gerade eines solchen Denkens zu erkennen: Nein, die Tora ist ergreifbar, sie ist in Mund und Herz: man braucht nicht auf den Eingriff von oben zu warten, um mit der Aneignung der Tora zu beginnen und sich ihr zu unterwerfen.

4. *Dt 30,6* verheißt die Beschneidung, die JHWH an den Herzen der Generation der Umkehr und der auf sie folgenden Generationen in Israel vornimmt. Ein erneuter Abfall mit seinen Konsequenzen an eintreffenden Flüchen wird so für immer vereitelt. *Jer 31,33f.* verspricht die Inschrift der Tora ins Herz, d.h. die Identifikation des menschlichen Denkens und Wollens mit der Tora. *Gemeinsam* an beiden Texten ist der Eingriff JHWHs ins Herz, der eine dauernd verändernde Wirkung auf die so berührten Menschen zur Folge haben wird.

Für *Dt 30,6* schließt diese Beschneidung die Möglichkeit einer neuen Katastrophe der Apostasie mit ihrem Gefolge von Landverlust, Deportation, Tod aus. Für *Jer 31,33f.* ist die Tora im Herzen die Vereinigung der beiden Willen JHWHs und Israels und die Bedingung, daß Israel JHWH endlich kennt, so daß es ihm unmöglich wird, ihn zu vergessen und zu verraten. Für *Dt 30,6* ist diese anthropologische Verheißung *eine* Segnung neben den andern, die das Land, die Fruchtbarkeit, die Sicherheit, die Freiheit der *Nation* betreffen. Für *Jer 31,32f.* ist es die *einzigste* Verheißung, die in Betracht kommt. Während *Dt 30,6* mit der ausdrücklichen Erwähnung «dein Herz und das Herz deiner Nachkommen» die Fortdauer der Umkehrgesinnung in der kommenden Geschichte unterstreicht, konzentriert sich *Jer 32,32f.* auf den Wandel des menschlichen Bewußtseins durch die «Einherzung» der Tora, ohne an die Geschlechterfolge zu denken. Auf eine Formel gebracht, würde der Unterschied

lauten: in *Dt 30,1–10* ist es die *Fixierung der Umkehr*, in *Jer 31,33f.* ist es die *Neuschöpfung des Menschen*.

Bei aller Nähe zwischen *Dt 30,6* und *Jer 31,32f.* ist somit die *große Differenz* des Denkens in *Dt 4,25–31*; *30,1–14* einerseits und *Jer 31,31–34* andererseits deutlich. So empfiehlt es sich nicht, die beiden Textgruppen miteinander zu identifizieren. Sie haben einen verschiedenen Klang.

#### 4. Ergänzungen und Schluß

Ein wichtiges Argument S. HERMANNs für den Aufweis der deuteronomistischen Natur von *Jer 31,31–34* ist der Hinweis auf die sukzessiven *Bundesschlüsse*, die dem deuteronomistischen Geschichtswerk ihren Rhythmus geben<sup>17</sup>: an die Seite des Sinaibundes treten *Ägyptenbund*, *Josuabund* und *Josiabund*.

Daß in *Jer 31,32* an einen andern als an den Sinaibund gedacht sei, an einen sog. *Ägyptenbund*, ist wegen des Schreibens der Tora ins Herz (*V. 33*) ganz unwahrscheinlich, denn diese Metapher spielt auf die Inschrift der Gebote auf die Tafeln an, welche Gott auf dem Sinai dem Mose übergab<sup>18</sup>. So ist es der Sinaibund, den das Haus Israel nach *V. 32* gebrochen hat.

*Josuabund* (*Jos 24,25*) und *Josiabund* (*2 Kö 23,1–3*) unterscheiden sich einmal dadurch von *Jer 31,31,33*, daß nach diesen *VV.* JHWH selbst den Bund schließt, während in den beiden andern Bundesschlüssen menschliche Mittler den Bund zwischen JHWH und Israel schließen. Vor allem aber besteht der Hauptunterschied darin, daß diese Bundesschlüsse *nicht dem Sinaibund entgegengesetzt* werden als *neue Bündnisse an Stelle* des alten Bundes! Es handelt sich ganz deutlich beim *Josiabund* (*2 Kö 23*) um die neue Verpflichtung auf eine Tora, die unglücklicherweise in schuldhafte Vergessenheit geraten war. Auf Grund dieser neuentdeckten Urkunde wurde ein alter Bund neu geschlossen. Es handelte sich um eine *Wiederherstellung* dieser Tora in ihrer Würde als göttliches Gebot. In *Jer 31,32f.* ist aber *mehr* als eine Restauration verheißen, denn der alte Bund wird überholt und ersetzt werden auf Grund der Tora des Sinai! Für *Jer 31,32–34* besteht ja das Problem nicht darin, daß man die Tora

<sup>17</sup> S. HERRMANN, Heilserwartungen (A. 1), 179 f.

<sup>18</sup> J. COPPENS, La nouvelle alliance en Jér 31,31–34, in: CBQ 25 (1963) 12–21, hier 15.



in schuldhaft fahrlässiger Weise verlor, sondern daß man sie nie assimiliert hatte und deswegen nicht übte. Der Josuabund hat ebenfalls die Aufgabe der Wiederherstellung der reinen Entscheidung Israels für JHWH und enthält entweder neue Gebote und Satzungen oder die neue Bekräftigung alter Gebote und Satzungen (*Jos 24,25b*). Josua- und Josiabund schaffen somit keine neue Situation in bezug auf den Sinaibund. Gerade das aber ist das Hauptanliegen von *Jer 31,31–34*: es wird eine *grundsätzlich gewandelte* Situation verheißen. Man kann *Jer 31,31–34* nicht einfach als das letzte, gleichgestaltete Glied in einer Kette von Bundesschlüssen zwischen JHWH und Israel verstehen <sup>19</sup>.

Was ist die *eigentliche Erwartung* in *Dt 4,25–31*; *30,1–10* einerseits und in *Jer 31,31–34* andererseits? Mit der Beantwortung dieser Frage schließen wir ab. Die Frage stellt sich, sobald man die Unterschiede zwischen den beiden Textgruppen beobachtet, wie es in den obigen Gedankengängen geschehen ist.

Die dtr Abschnitte *Dt 4,25–31*; *30,1–10* erwarten die *Umkehr* Israels, der die Umkehr JHWHs antwortet. Die Umkehr Israels geschieht durch seine Unterwerfung unter die Tora in Tun und Handeln. Die Umkehr JHWHs geschieht durch die Restauration aller Heilsgaben: Landbesitz, zahlreiches Volk, wirtschaftliche Blüte, Sicherheit der Grenzen und Stabilität dieses Zustandes durch eine Fixierung der Herzen im Gehorsam der Tora gegenüber, die *Dt 30,6* Beschneidung der Herzen durch JHWH nennt.

Der Erwartungshorizont dieser Texte ist mit den Segnungen und Flüchen von *Dt 28* umrissen. Der Blick geht nicht über die Bilder und Inhalte dieses Kapitels hinaus, von *Dt 30,6* abgesehen, wo als neue Heilsgabe die unveränderliche Unterwerfung aller Geschlechter unter die Tora erscheint. Ein Abfall wird dadurch ausgeschlossen; die Flüche werden endgültig der Vergangenheit angehören. Diese Endgültigkeit verleiht diesen Stellen eindeutigen eschatologischen Charakter.

*Jer 31,31–34* erwartet die Verschmelzung der Tora mit dem Herzen des Menschen. Göttliches Denken und Wollen fallen mit dem menschlichen Denken und Wollen in eins zusammen.

Die Distanz zwischen der Tora und dem Verständnis der Tora beim Menschen ist aufgehoben. Der Gehorsam hat damit aufgehört, ein Problem zu sein. Auch die Distanz innerhalb der Gesellschaft zwischen

<sup>19</sup> A. JEPSEN, Berith. Ein Beitrag zur Theologie der Exilszeit, in: *Verbannung und Heimkehr* (RUDOLPH-Festschrift) (Tübingen 1961) 161–179, hier 177 f.



solchen, die JHWH kennen, und solchen, die ihn nicht erfassen, fällt dahin. Es gibt in Israel keine Teilung mehr in Sünder und Heilige: alle sind Heilige. Die Perspektive ist anthropologisch und eschatologisch. Israel ist reiner Empfänger dieses Heilsgutes, das in der Umformung des Menschen besteht.

Die deuteronomistische Theologie steht unter dem Leitstern der Umkehr und Wiederherstellung, die durch eine besondere Gabe, die Beschneidung der Herzen, endgültig werden. Die jeremianische Theologie von 31,31–34 mündet in die Umschaffung des menschlichen Herzens aus. Bei den Deuteronomisten ist die eschatologische Gnade bekehrend, heilend und festigend im Guten, bei Jeremia ist sie Neuschöpfung und Vereinigung mit Gottes Denken und Wollen. \*

\* Nach Abschluß und Drucklegung dieses Aufsatzes wurde mir erst der wichtige Beitrag zu Dtn 4 bekannt, den G. BRAULIK, Die Mittel, deuteronomischer Rhetorik erhoben aus Deuteronomium 4,1–40 (Analecta Biblica 68) (Rom 1978), verfaßt hat.